

## **„Skagen bedeutet für mich größtmögliche Freiheit“ – Stefan Schwerdtfeger, 2016**

Diese Freiheit begegnet dem Besucher der Galerie Plathner 27 etwa in den „Skagenaquarellen“, die ab 1997 entstanden sind. Die Serie der vielfarbig, sich wie in Bewegung befindenden Farbflächen basiert auf einem einfachen Prinzip: Auf Büttenpapier wird mit Aquarellfarbe ein Farbnetz aus chaotischen Pinselstrichen ausgelegt. Die Technik des Aquarells erlaubt es dabei, sowohl schnell als auch kontrolliert unkontrolliert zu arbeiten – Farbverläufe sowie klar umgrenzte Flächen entstehen. Das Papier saugt die Pigmente auf. In einem zweiten Schritt wird über dieses aquarellierte Farbnetz eine ordnende Struktur, etwa mit Gouache gelegt. Die Gouache deckt zwar weiß ab, doch durch ein Aufrauen des Papiers mit dem Pinsel lösen sich die Pigmente der Aquarellfarbe wieder und färben die weiße, zweite Farbschicht ein. Nicht nur durch die freigelassenen Durchblicke auf die unteren Flächen, sondern auch durch diese technische Finesse bilden beide Schichten ein fast räumliches Gefüge. Die möglichen Assoziationen sind zahlreich und in jedem Fall zulässig – ob schwankendes Dünengras im Wind oder Wolkenfetzen am spiegelnden Himmel. Reizvoll ist auch die Ausführung des Konzepts mit schwarzer Tempera als nächtliche Variante.

Das serielle Prinzip ist die grundlegende Arbeitsweise von Stefan Schwerdtfeger. Ist eine Idee gefunden, ein Konzept erdacht, wird es in einer Vielzahl seiner Möglichkeiten ausgeführt. Allein das ästhetische Empfinden des Künstlers begrenzt die Serie, die im Grunde unendlich ist. Als Diptychon eng aufeinander bezogen etwa sind zwei Leinwände, auf denen die strenge, abstrakte Komposition aus einer vertikalen Linie zwischen zwei gleichfarbigen Flächen variiert wird. Es sind „Sandbilder“, bei denen die verwendete Ölfarbe mit feinem Sand vom Skagener Strand angereichert wird. So entsteht die raue Oberfläche, die durch ihre Haptik das Auge zu fesseln vermag.

Paula Schwerdtfeger